

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährliche Pränumeration 9 ngr. in's Haus, 8 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 34.

Sonnabends, den 23. August

1856.

Der Spieler.

Ein Lebensbild. Nach dem Französischen.

1.

Einen Augenblick später, und der Zug wäre ohne mich abgegangen, und ich hätte das Nachsehen gehabt! sagte ich zu mir selbst und lehnte mich, noch erschöpft und athemlos vom starken Laufen, in eine Ecke des Waggons eines Morgenzuges der Eisenbahn von Versailles nach Paris. Drei andere Passagiere und ein Hund waren meine ganze Reisegesellschaft in diesem Wagen, und ich betraf mich bald darüber, sie aufmerksam zu beobachten. Es ist eine alte Gewohnheit von mir, auf Reisen mir meine Gefährten zu beobachten und nach meinen physiognomischen Studien mir irgend eine Geschichte oder ein Abenteuer in Gedanken auszuspinnen, wovon sie die Haupt- und handelnden Personen sind. Auf diese Weise kürzt man sich am leichtesten die Fahrt und kann sich auch in der langweiligsten Gesellschaft ziemlich gut amüsiren. — Gerade neben mir saß ein bleicher junger Mann, in eleganter, aber nachlässiger Kleidung, der so in die Lectüre eines Buches vertieft war, daß er selbst bei meinem Einsteigen kaum die Augen von seinem Buche erhob. In der einen Ecke saß ein ältlicher Herr, in jenem glücklichen Zustande zwischen Schlaf und Wachen, dessen Physiognomie meine Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch nahm. Sein bleiches Gesicht war hager und voll Runzeln, sein Haar grau und dünn, und die dicken, buschigen Augenbraunen verbargen beinahe seine tief liegenden glanzlosen Augen, die er nur von Zeit zu Zeit auf den lesenden jungen Mann richtete. — Bah, dachte ich, das ist vermuthlich ein strenger Oheim, der seinen jungen, leichtsinnigen Neffen mit sich in die Stadt nimmt! — Dann lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf die Person in der andern Ecke und erkannte in ihr eine Dame, ebenfalls blaß, aber mehr interessant als schön. Ihre Kleidung war äußerst einfach, aber anständig und offenbar aus den Händen eines der ersten Damenschneider hervorgegangen. Ihr ganzes Wesen wollte mich überreden, daß sie den höheren Stän-

den angehöre. Ihre großen blauen Augen waren voll Geist und Verstand, ihr Mund freundlich und anmuthig, und in der kleinen, äußerst zart geformten Hand führte sie ein kleines Riechfläschchen, dessen sie sich sehr oft bediente. Ihr gegenüber lag auf der Bank ein kleiner englischer Wachtelhund von seltener Schönheit, welcher von Zeit zu Zeit mit seiner Herrin die freundlichsten Blicke wechselte. Die Dame schien kränzlich und von einer Brustkrankheit befallen; denn sie legte häufig ihre Hand auf's Herz, bei welcher Gelegenheit ich denn einmal bemerkte, daß sie ein sehr schönes kostbares Armband trug.

Diese Personen bildeten meine Reisegesellschaft. Der vermeintliche Onkel schlief bald, bald sah er sich gedankenlos um; der leichtsinnige Neffe las ohne Unterlaß weiter; die Dame seufzte oft; der kleine Hund schnarchte, und ich schwelgte in dem vollen Genuße eines wachen Traumes, und spann mir allerhand seltsame Geschichten über die Personen aus, die mich umgaben. Meiner Ansicht nach waren die Dame und die beiden anderen Personen einander vollkommen fremd, und die Dame, die ganz allein in einem Wagen der ersten Classe fuhr, ihre einfache, aber äußerst geschmackvolle und elegante Toilette, ihr schüchternes, zurückhaltendes Wesen, ihr kostbares Armband mit edlen Steinen, gaben meiner Phantasie einen weiten Spielraum, den die Ankunft an unserm Bestimmungsorte nur allzufrühe störte. Der Zug hielt: aber der junge Mann las weiter; die Dame seufzte wieder und legte die Hand auf's Herz; der ältliche Herr drückte sich von Neuem in die Ecke, und keines schien zuerst aufstehen zu wollen. Da verabschiedete ich mich aufstehend mit einer leichten Verbeugung von meinen Reisefährten, verließ den Wagen und ich sah mich bald darauf im Besitz eines Zimmers in einem Hotel garni.

Nach eingenommenem Mittagmahle ging ich in's Theater und von da, auf das Zureden eines Freundes, in ein geheimes Spielhaus. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung erkannte ich hier in dem ostensiblen Besitzer der Spielhölle denselben alten Herrn, den ich am Morgen im Eisen-

bahnwaggon getroffen und dem ich die Eigenschaft eines mürrischen alten Onkels angebichtet hatte. Wir trafen nur wenige Gesellschaft hier, und das Spiel hatte noch nicht begonnen; die Croupiers aber saßen auf ihren hohen Stühlen zu beiden Seiten des Tisches und legten jene einfältige Gleichgültigkeit an den Tag, wie man — gleichviel ob sie natürlich oder künstlich ist — stets an solchen Menschen bemerkt. Der alte Herr saß am einen Ende der Tafel und umkrallte in nervöser Aufregung eine massive goldene Dose, während seine Augen unruhig zwischen den Goldhaufen vor ihm und der Thüre hin- und herzu- laufen schienen. Die letztere öffnete sich bald, und hereintrat — mein anderer Reisegefährte, der junge Mann, den ich für den Neffen des Alten gehalten. Wiewohl erst wenige Leute da waren, begann doch sogleich das Spiel — Rouge et noir — alle Stimmen verstummten, und Nichts war mehr zu hören, als die eintönigen Worte, womit die Croupiers den Erfolg jedes Spiels anzeigten, und das Klimplern des Goldes, das die schwarzen Rechen der Spieler einstrichen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Sachsen. Das Dr. J. meldet, daß am 15. Aug. in Pillnitz die Verlobung unserer Prinzessin Anna (geb. 4. Januar 1836) mit dem am königlichen Hofe weilenden Erbgroßherzog Ferdinand von Toskana (geb. d. 10 Juni 1835) stattgefunden hat.

Wie die „S. Btg.“ meldet, wird die Hochzeit der Prinzessin Margarethe mit dem Erzherzoge Karl Ludwig am 9. Novbr. d. J. in Dresden stattfinden.

Das Dresdner Journal berichtet, daß am Abend des 12. Aug. der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. franz. Hofe, Hr. v. Seebach, in Dresden eingetroffen sei, um sich nach kurzem Aufenthalt nach Petersburg zu begeben und als außerordentlicher Abgesandter Sr. Maj. des Königs den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten in Moskau beizuwohnen.

Wie der „Vote für Tyrol und Vorarlberg“ meldet, ist der Todestag unseres erhabenen Königs Friedrich August auch dieses Jahr in der feierlichsten Weise in Brennbüchel begangen worden. Die auf der Unglücksstätte errichtete Motivkapelle war am 9. Aug. auch äußerlich in sinnreichster Weise geschmückt; um eine oberhalb des Einganges derselben angebrachte Inschrift war ein Blumenkranz aus Edelweiß und anderen Alpenblumen aus den höchsten Regionen gewunden und auf der Marmorplatte der Unglücksstelle lagen ebenfalls vier Blumenkränze. Früh 5 Uhr wurde in der Kapelle von dem Kaplan des Weihbischofs von Trizen die erste Messe gelesen. Um halb 6 Uhr celebrierte der bei allen Sachsen in gutem Andenken stehende treue Begleiter des höchstseligen Königs

auf dessen letzter Reise, der Priester Alois Moriggl, Frühmesser von Zirl. Zu derselben Zeit langte eine Procession der Marktgemeinde Imst, die Geistlichkeit mit der Schuljugend an der Spitze, auf der Trauerstätte an, welcher bald eine Procession der Gemeinde Karres mit Karösten, geführt von drei Priestern, folgte. Auch die Schützencompagnie von Imst zog mit ihrer Musikbande auf. Die beiden Schützencompagnien von Arzl und Wenus, die im vorigen Jahre bei der Einweihung der Kapelle so wesentlich zur Erhöhung der Feierlichkeit beigetragen, waren bereits zum Abmarsch versammelt gewesen, als ein heftig strömender Regen sie zwang, davon abzustehen; jedoch erschien eine Deputation der Gemeinde Wenus und die Musikbande der Gemeinde Arzl. Um 6 Uhr langte der Weihbischof und Vicar von Trizen, Georg Brünster, ein Ehrfurcht gebietender Greis von 82 Jahren, in der Kapelle an, um das h. Messopfer für die Seelenruhe des verewigten Königs darzubringen. Die Sänger der Gemeinde Arzl trugen mehrere der Feier des Tages entsprechende Lieder vor. Zum Schluß der Feierlichkeit wurde noch von dem Vater Kriemer eine Messe gelesen. Der „B. f. L. u. B.“ schließt seine Beschreibung der stattgefundenen Feierlichkeit mit nachstehenden, von dem Amtsvorstande am k. k. Bezirksgerichte zu Imst, Speckbacher, der sich um die Verschönerung und Instandhaltung der Kapelle mehrfach verdient gemacht, herrührenden, dem hohen Entschlafenen gewidmeten Versen:

„So lang' am Fessengrabe der Jun die Woge bricht
Und der Tyroler Knabe die deutsche Sprache spricht,
So lang' es Alpenmatten und Gletscherberge giebt:
So lange wird Sein Schatten im Grabe noch geliebt.“

Die sächsische Hauptbibelgesellschaft hielt am 12. Nachmittags in der Dresdner Frauenkirche ihre 42ste Jahresfeier. Der Jahresbericht wurde von dem Secretär der Gesellschaft, Herrn Pastor Fröhlich, vorgelesen, und war aus demselben zu ersehen, daß in dem abgelaufenen Vereinsjahre 9976 Bibeln, 934 neue Testamente und 151 Psalter (darunter 300 an Schöneck, 150 an Lengenfeld, 430 an die sächsische Armee, 530 an Eisenbahnbeamte etc.) zur Verbreitung gelangt sind. Die Einnahme hat in 9922 Thlr 15 Ngr. 6 Pf. und die Ausgabe in 8982 Thlr. 22 Ngr. 2 Pf. bestanden.

Am 18. Aug. ist wieder ein politischer Gefangener durch die Gnade Sr. Maj. des Königs aus dem Zuchthaus zu Waldheim entlassen worden. Es ist dies der Dr. med. Günther aus Pötschappel.

In Dresden ist bekanntlich eine Academie für die Schneiderkunst errichtet, welche einen immer höhern Aufschwung nimmt. Der Bekleidungsacademiedirector Müller hat kürzlich neben seiner Academie eine Lehrranstalt eröffnet oder eigentlich reorganisiert, in welcher junge Leute, welche diese Profession oder jetzt eigentlich Kunst erlernen wollen, gebildet werden können. Ein sehr umständliches gutgeschriebenes Programm ladet dazu ein. Nach dem Unterrichtsplan hat die

Anstalt drei Abtheilungen und fünf Classen, wovon die erste Abtheilung dem wissenschaftlichen Unterricht gewidmet ist, und deutsche Sprache (Grammatik, Stilistik und Literatur), Geographie (mathematische, physikalische und politische), Culturgeschichte, Mathematik, Contorwissenschaften, Waarenkunde, Handelslehre, Rechtskunde, Zeichnen, Physik, französische und englische Sprache zum Gegenstande hat. Die zweite Abtheilung bildet den fachkünstlerischen (die gesammte Theorie und Praxis) und die dritte den technischen Unterricht. Das Honorar beträgt vierteljährlich in der 1. Classe (alle drei Abtheilungen) 100, in der 2. Classe 70, in der 3. Classe 40, in der 4. Classe 20 und in der 5. Classe 5 Thlr. Dabei ist die Einrichtung getroffen, daß die Zöglinge der Lehranstalt nach beendigtem Cursus gehörig Lehrbriefe bekommen und sogleich in den Gesellenstand treten. Angenommen, daß ein Schüler in jeder Classe nur ein Jahr bleibt und zugleich in Pension tritt, so beträgt das gerade 1690 Thlr., gewiß nicht viel, um ein tüchtiger Schneidergeselle zu werden.

In Chemnitz wird gegen Ende dieses Monats außer der Feier der Einweihung des „Johanneum“ auch noch eine andere stattfinden, von der Bruchschützen-gesellschaft zur Erinnerung an das große Schießen 1556, bei welchem der Kurfürst „Bater August“ seine auch sonst bekannte Fertigkeit im Armbrustschießen neu bewährte, veranstaltet.

Vor Kurzem fiel in Chemnitz ein 10jähriges Mädchen, welches seinem bei einem Baue beschäftigten Vater Kaffee bringen wollte, durch einen unglücklichen Zufall in eine Kalkgrube und erhielt durch den siedenden Kalk solche Brandverletzungen, daß sie nicht zu retten war.

Am Abend des 14. Aug. verunglückte der Oberwagenschieber Quick bei der Albertsbahn, indem derselbe zwischen die Buffer gerieth, welche ihm beide Beine dermaßen zerschmetterten, daß er bald seinen Geist aufgab. Vor seinem Tode äußerte derselbe noch, daß seine eigene Unvorsichtigkeit die Ursache seines Unglücks gewesen sei.

Vor einigen Tagen stürzte sich in Schneeberg ein junger sehr vollblütiger Mann im traumwandelnden Zustande in der Traumvorstellung, er springe in das Bad, zwei Stock hinab auf des Pflaster. Das Wimmern des Unglücklichen führte Hilfe herbei. Trotz der Höhe waren bei ihm nur die beiden untern Armröhren gebrochen und die Knie verletzt; eine Hirnverletzung oder sonstige Beschädigung war nicht zu entdecken. Der junge Mann befindet sich den Umständen nach wohl.

Taucha, 14. Aug. Gestern Abend gerieth die Kleidung der fünfundsechzigjährigen verw. Kürschnermeister Mann hier beim Feueranmachen in der Küche in Brand. Die bedeutenden Brandwunden, welche sie dadurch erhielt, hatten trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ihren Tod zur Folge, der zwei Stunden darauf eintrat.

Roswein, 16. Aug. Vorgeftern früh in der fünften Stunde wurde der hiesige Handarbeiter Führer auf einer Wiese, wo er mit Grasshauen beschäftigt war und, vermuthlich um vor dem Gewitter Schutz zu suchen, sich mit der Sense in der Hand unter einen Baum gestellt, durch einen Blitzschlag getroffen todt aufgefunden. — Wie man vernimmt, scheint es den Bemühungen der hiesigen Polizei in diesen Tagen gelungen zu sein, die Thäter jenes äußerst frechen, im Frühjahr dieses Jahres an der Depostenkasse des k. Justizamts zu Rossen begangenen Einbruchs und Diebstahls zu ermitteln. Einen Theil des Geldes fand man vorgestern nach Angabe des 13jährigen Sohnes eines hierbei betheiligten, wegen Eigenthumsvergehungen mehrfach bestrafte Mannes auf einem der Aecker des sogenannten Hartenberges in einem Topfe vergraben. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt.

Am 8. Aug. hat der Blitz in das Haus der verheh. Zimmerer in Rogewig bei Dschah eingeschlagen, wodurch das Dach dieses Hauses in Brand gesetzt, die Besitzerin des Hauses aber durch den Blitzschlag getödtet und deren Tochter betäubt wurde.

In Grünberg bei Dederan wurde am 14. Aug. ein Knecht vom Blitz erschlagen.

Bei Großenhain hat es am 14. August zwischen 2 und 3 Uhr ein Hagelwetter gegeben, wie es dort seit hundert Jahren nicht vorgekommen. Das Wetter hielt 10 Minuten an, der Hagel fiel durchschnittlich in $\frac{1}{2}$ Elle Entfernung, hatte die Größe von Tauben-, Hühner- und sogar Gänseeiern.

Nach dem „Wochenblatt für Meerane“ pflanzte der dortige Chauffeegeldereinehmer Kottler im vergangenen Frühjahr einen Roggenstock von einem benachbarten Saatselde in sein Gärtchen. Dieser Stock trieb 29 Halme, von denen 4 bei einem Sturme umgeknickt wurden und unfruchtbar blieben. Die an den übrigen 25 Halmen befindlichen Aehren haben eine Zahl von 1126 vollen, schweren Körnern gegeben, also eine mehr als tausendfältige Ernte!

Preußen. Wie man hört, fährt die Regierung, welche im vorigen Jahre über 30,000 Wispel Getreide im Auslande zur Füllung der Magazine angekauft hatte, mit der weisen und überaus günstig wirkenden Maßregel fort, diese reichen Borräthe zum Verkauf auf dem Getreidemarkt anzubieten, wodurch die Preise auf ihren naturmäßigen Stand zurückgeführt werden.

Der bekannte deutsch-katholische Priester Gzerski in Bromberg ist wegen seines Sendschreibens an den Bischof Ketteler in Mainz von dem großherzoglich hessischen Gerichtshofe in contumaciam zu einer viermonatlichen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Es dürfte dies eine ganz erfolglose Bemühung sein, da Gzerski sich hüten wird, nach Hessen zu gehen, und zu einer Vollstreckung der in Hessen erkannten Strafe für die diesseitigen Behörden keine gesetz- und ver-tragsmäßige Veranlassung vorliegt.

Baden. Die Heidelberger Corpsstudenten haben,

wie verlautet, für Michaeli eine Zusammenkunft von Abgeordneten der verschiedenen Corps der deutschen Universitäten auf den Donnersberg in der Pfalz ausgeschrieben, um wo möglich Heidelberg in Berruf zu erklären. Ebenso aber sollen auch die Nichtcorpsstudenten eine Versammlung von Abgeordneten aller deutschen Universitäten nach Eisenach berufen wollen um diesem Beschlusse entgegen zu wirken.

Oesterreich. Der Breslauer Zeitung schreibt man aus Wien: „Die kirchlichen Verhältnisse etc. sind in ein neues Stadium getreten und die ultramontane Partei sieht auf dem Punkte, einen weitem Sieg zu erringen. Kraft des Concordats verlangt der österreichische Episcopat, daß ihm der Staat sowohl für die zur Zeit Joseph II. eingezogenen Kirchengüter als auch für die seit 8 Jahren aufgehobenen Zehentrechte eine Summe bezahle, welche sich für das Königreich Böhmen allein auf 50 Millionen Gulden belaufen würde. Es scheint, daß man hohen Orts geneigt ist, die Ansprüche der Geistlichkeit als berechtigt anzuerkennen und eine Entschädigungssumme im Betrage von 200 Millionen Gulden zu bezahlen. Nun scheidet aber die Sache am Finanzministerium, welches nur 100 Mill. Gulden hergeben will und diese nur in Form von zu creirenden und negotirbaren Schuldverschreibungen. Das Ministerium scheint fest entschlossen, davon nicht abzugehen.“

Der Verbrauch von Cigarren in Oesterreich hat sich seit einigen Jahren ungeheuer gesteigert. Im Jahre 1841 wurden 28 Millionen Stück erzeugt, bis zu 1854 war die Zahl auf 800 Millionen angewachsen und beträgt jetzt etwa 1000 Millionen.

Die Einwanderung aus Deutschland nach Ungarn scheint sich von Jahr zu Jahr mehr zu entwickeln, und zur practischen Durchführung zu kommen. So haben sich heuer in der Umgebung von Debreczin bei Temesvar, bei Esseg, bei Arad mehrere wohlhabende Familien aus Baiern, Sachsen und Württemberg angebaut und mehrere derselben sollen im Herbst und kommenden Frühjahr folgen.

In dem böhmischen Marktsteden Friedberg hat am 7. Aug. eine Feuersbrunst 53 Wohnhäuser und viele Scheunen vernichtet. Eine Mutter von mehreren Kindern fand in den Flammen ihren Tod und ein Mädchen, das sich in einen Keller flüchtete, ist erstickt.

Frankreich. Der Herzogstitel des Marschalls Belissier ist „Herzog von Malakoff.“ Dem gesetzgebenden Körper wird ein Gesetzentwurf für Vereinigung einer Dotation im Betrage von 10,000 Franks Rente mit diesem Titel vorgelegt werden.

Den 15. Aug. wurde zu Paris das Napoleonsfest gefeiert. Früh verkündigten Kanonensalven das Fest, hierauf wurde ein Tedeum gehalten. Auf mehreren öffentlichen Plätzen wurden freie militärische Schauspiele gegeben. Um 5 Uhr stieg an den Ufern der Seine ein großer Luftballon. Kletterbäume mit Preisen überall. Abends 6 Uhr wurde in dem Tuileriengarten von 200 Instrumenten und 250 Sän-

gern ein großes Concert aufgeführt, später waren alle öffentlichen Gebäude prachtvoll erleuchtet und wurden zwei große Feuerwerke abgebrannt. Der Riesenballon, welcher aufstieg, hatte einen Durchmesser von 63 und eine Höhe von 99 Fuß. Zu dem von rother Seide geflochtenen Neze wurden 4000 Kilogramme Seide verwendet. Er vermag 20 Personen zu tragen, und der Luftschiffer Alfred Rouscot gab seinen Gästen in einer Höhe von 6000 Fuß ein gut vorbereitetes Mittagmahl.

Spanien. Das Ministerium ist entschlossen, mit allen mit dem monarchisch-constitutionellen Systeme verträglichen Parteien ein gutes Einvernehmen zu unterhalten, weist aber jede Solidarität mit den früheren Verwaltungen zurück. — Das vom Minister des Innern an die Gouverneure der Provinzen erlassene Circular ist gut und weise.

Rußland. Wiener Blätter melden, Rußland habe sich auf die energischen Vorstellungen Oesterreichs bereit erklärt, die Schlangeninsel zu räumen und bereits Befehl erteilt, Kars den Türken zu übergeben.

Griechenland. Dem Vernehmen nach sollten am 15. d. M. die französischen Truppen das griechische Gebiet räumen.

Türkei. Auf dem englischen Commissariat in Constantinopel ist eine großartige Untersuchung gegen verschiedene Kassebeamte wegen Unterschleifes im Gange: es handelt sich um eine Gesamtsumme von mehr als 50,000 Pfd. Sterling.

Aus Constantinopel schreibt man vom 4. Aug.: Tekeddin Pascha ist zum Gouverneur von Kars ernannt worden. Als Gesandter zur Vertretung des Sultans bei der Krönung des Czaren geht der frühere Kaimakam des Groß-Beziers, Kupresli Pascha, nach Moskau. Am 18. Aug. verläßt die französische Gendarmerie Constantinopel, so daß sich alsdann keine französischen Streitkräfte mehr auf türkischem Gebiete befinden. In Constantinopel war das Gerücht verbreitet: da weder Frankreich noch die Türkei Kriegsschiffe disponibel habe, so werde das nach Baltisch unter Admiral Houston Stewart abgegangene Observationsgeschwader durch 4 englische Kriegsschiffe verstärkt werden. In Folge starker Bestellungen aus Europa ist der Preis der Brodfrüchte in der Türkei wieder gestiegen. In Asien fiel die Ernte in Folge der starken Dürre schlecht aus, aber es sind noch starke Vorräthe von 1855 aufgespeichert.

Die französische Regierung hat den barmherzigen Schwestern 300 Betten, alles übrige dort befindliche Material, eine gut versehene Apotheke, viele Baracken, eine Kapelle und Wohnungen für dieselbe zum Geschenk gemacht. Sie werden dadurch in den Stand gesetzt, ein Spital zu errichten, welches Kranke jeder Nation aufnehmen wird.

Vermischtes.

Nach Berichten aus Gibraltar vom 9. August ist ein Theil der Schiffsmannschaft der preussischen

Fregatte Danzig, vom Prinzen Adalbert persönlich geführt, bei Melilla gelandet und von Mauren aus einem Hinterhalt überfallen worden. Lieutenant Niesewand und fünf Matrosen wurden getödtet, Prinz Adalbert leicht und außerdem 2 Officiere 15 Matrosen verwundet. Prinz Adalbert gedenkt Anfangs nächster Woche nach London abzureisen.

Kirchliche Nachrichten.

Den XIV. Sonntag post Trinitatis.

Beichte und Communion früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. (Herr Past. Rühle.)

Vormittagspredigt $\frac{1}{2}$ 9 Uhr. (Hr. Past. Rühle.)

Nach Beendigung des Frühgottesdienstes soll Katechismusexamen mit der confirmirten weiblichen Jugend hiesiger Kirchfahrt gehalten werden.

Nachmittagspredigt $\frac{1}{2}$ 1 Uhr: (Hr. Diac. Linke) über Apostg. 12, 1—11.

Dienstag den 26. August $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Beicht- und Abendmahls-gottesdienst. (Hr. Pastor Rühle.)

Getaufte: Mstr. K. S. Erler's, B. u. Web., S. — Mstr. K. F. Dehme's, B. u. Web., T. — Mstr. F. G. Schirmer's, B. u. Web., S. — Mstr. J. L. Wunderlich's, B. u. Web. S. — Mstr. K. F. Weinbrecht's, B. u. Strpfr., T. — Mstr. G. F. W. Kirbach's, B. u. Web., T. — Mstr. J. L. Weber's, B. u. Web., T. — Mstr. K. S. Neukirch's, B. u. Web., S. — Mstr. K. J. Böske's, B. u. Gutmach., S. — W. A. M. Weiser's, B. u. Dec., S. — K. J. Gerlach's, B. u. Schankw., S. — Chr. F. Vogler's, Werkführ. in Wischdorf, T. — Mstr. K. A. Diege's, Strpfr. in Gornau, T.

Beerdigte: K. S. Morgenstern's, Fabriksp., einz. T., 21 W.; Chor. — Mstr. K. G. Rudolph's, B. u. Web., einz. S., 3 W.; Chor. — Mstr. J. W. Höfer's, B. u. Web., einz. T., 7 W.; Chor. — K. W. Lachheim's, Tuchscher., j. S., 1 J. 3. M.; Chor. — Mstr. J. J. Tennler's, B. u. Glas., j. T. 3 M.; Chor. — F. A. Frenzel, Fabrikarb., ein Wittwer, 64 J.; — K. Chr. S. Schönherr's, Kutsch. in Wischdorf, todtgeb. S., Chor.

Bekanntmachung.

Da wir wahrnehmen müssen, daß Seiten hiesiger Bäcker und Brodverkäufer der von dem Königl. hohen Ministerium des Innern ergangenen in Nr. 3 des diesjährigen Wochenblattes und des Anzeigers für Zschopau bekannt gemachten Verordnung vom 31. December 1855, wornach denselben der Verkauf neubacknen Brodes, so lange sie nicht auch mindestens zwei Tage altes Brod vorrätzig und zum Verkaufe ausliegen haben, bei einer im Wiederholungsfalle zu erhöhenden Geldbuße von fünf bis zu zwanzig Thalern oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe untersagt worden ist, nicht allenthalben die gehörige Folge geleistet worden, so wird auf Grund der Eingangs gedachten Ministerialverordnung obiges Verbot wiederholt mit dem Bemerkten eingeschärft, daß wir wegen genauer Befolgung desselben strenge Absicht führen und etwaige Contravenienten unnachsichtlich bestrafen werden.

Zu gleicher Zeit wird hiermit bemerkt, daß die Bäcker das Verzeichniß der Brodpreise allwöchentlich bis längstens Donnerstags Mittags 12 Uhr bei Einem Thaler Strafe auf dem Rathhause einzureichen haben.

Zschopau, den 21. August 1856.

Der Rath allda.

Ferdinand Kunze, stellv. Brgrmstr.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche ihre Feuereimer vom letzten Brande noch nicht wieder erhalten haben, mögen dieselben künftigen Montag den 25. August d. J. Nachmittags 5 Uhr im Spritzenhause abholen.

Zschopau, den 21. August 1856.

Der Rath allda.

Ferdinand Kunze, stellv. Brgrmstr.

Die Königl. mechanische Baugewerke- und Werkmeisterschule zu Chemnitz,

an welcher angehende Mühlenbauer, Brunnenmacher und Röhremeister, sowie solche, die später als Werkmeister in Maschinenbauanstalten, Spinnereien, mechanischen Webereien und andern ähnlichen Fabriken fungiren wollen, in einem anderthalbjährigen,

in jedem Jahre um Michaelis beginnenden Lehrkursus die ihren Bedürfnissen entsprechende theoretische Ausbildung erlangen können, und über deren Lehrplan die unterzeichnete Direction auf Verlangen Auskunft giebt, eröffnet ihren nächsten Lehrkursus am 8. October d. J. Diejenigen, welche für denselben aufgenommen zu werden wünschen, haben sich bis zum 28. September persönlich oder schriftlich bei der unterzeichneten Direction anzumelden und dabei durch ein Zeugniß ihres bisherigen Arbeitsherrn nachzuweisen, daß sie bereits mindestens zwei Jahre lang in ihrem Fache practisch gearbeitet haben. Die zur Aufnahme Angemeldeten haben zu der am 6. October von Morgens 8 Uhr an im Gewerbschulgebäude allhier abzuhaltenden Aufnahme-Prüfung sich einzufinden, und bei derselben nachzuweisen, daß sie die zur Aufnahme erforderliche Vorbildung besitzen, in welcher Hinsicht bemerkt wird, daß sie wenigstens geläufig lesen, schreiben und mit den vier Species rechnen können müssen. Dieselben haben bei der Aufnahme-Prüfung ein Taufzeugniß, einen Confirmationschein und einen Impffchein zu produciren, und, sofern sie aufgenommen werden, das Schulgeld von halbjährig 6 Thalern pränumerando zu entrichten.

Chemnitz, den 18. August 1856.

Die Direction der Königl. mechanischen Baugewerke- und
Werkmeisterschule.

Prof. Dr. **Schneidermann.**

Wagenfett

von vorzüglicher Qualität empfiehlt

Aug. Bätz.

Neue Vollheringe,

die erste Sendung, empfiehlt

A. Sey.

Gefunden. Sonntag in der Nacht ist auf dem Wege von Gornau bis Dittersdorf ein guter seidener Sonnenschirm gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann das Weitere in der Wochenblatts-Expedition erfragen.

Unter Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's arom. = mediz. Kräuter-Seife (à 6 Ngr.).

Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn-Pasta (à 6 u. 12 Ngr.).

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade (à 7½ Ngr. pr. Stück).

Apotheker **Sperati's** Italienische Honig-Seife (in Päckchen zu 2½ u. 5 Ngr.).

Dr. Hartung's Chinarinden-Öel (in gestempelten Flaschen à 10 Ngr.).

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (in gestempelten Tiegeln à 10 Ngr.)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die obigen privilegirten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden; und sie werden sicherlich von allen denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden. Prospective und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in Zschopau nur allein verkauft bei **Aug. Bätz.**

CAUTION. Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden Specialitäten fast täglich = mannichfache Nachbildungen und Falsificate = hervorruft, wollen die geehrten Consumenten unserer Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte Verpackungsort, als auch auf die Namen: **DR. BORCHARDT (Kräuter-Seife), DR. SUIN DE BOUTEMARD (Zahn-Pasta), DR. LINDES (Stangen-Pomade), SPERATI (Honig-Seife),** und **DR. HARTUNG (Chinarinden-Öel und Kräuter-Pomade),** sowie auch auf die Firma unseres betreffenden alleinigen Orts-Depotärs = zur Verhütung von Täuschungen = gef. genau achten.

Sonnabend, den 23. August, Abends 8 Uhr Versammlung des Gewerbe-Vereins. Da zu diesem Abend die Ergänzungswahl neuer Comitémitglieder stattfinden soll, so bittet ergebenst um recht zahlreiche Theilnahme der Mitglieder
der Vorstand.

Zschopau, den 21. August 1856.

700 Thaler sind gegen mündelmäßige Hypothek auszuleihen; durch wen? ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Sonntagsschule.

Indem ich hiermit bekannt mache, daß der Strumpfwirkerlehrling **Gotthardt Magnus Ronnig** von hier aus der Sonntagsschule ausgeschlossen worden ist, fordere ich zugleich diejenigen Sonntagsschüler, welche die Unterrichtsstunden öfters versäumt haben, hiermit auf, vom nächsten Sonntag an pünktlich in derselben zu erscheinen, widrigenfalls ich sie aus der Sonntagsschule ausweisen und ihre Namen öffentlich bekannt machen werde.

Zschopau, den 17. August 1856. **Julius Hoffmann**, Director.

Das Directorium des hiesigen Zweigvereins der **Gustav-Adolf-Stiftung** erachtet es als Pflicht, den Mitgliedern desselben das Wichtigste in dem verflossenen Vereinsjahr mitzutheilen.

Einnahme von 1855—1856:

Bei der Einsammlung in der Stadt Zschopau	44	Thlr.	24	Ngr.	1	Pf.
= = = = = Gornau	1	=	21	=	5	=
= = = = = Wilschdorf	1	=	10	=	1	=
= = = = = Schloßchen Porschendorf	—	=	9	=	—	=
Ertrag der bei der 1855 gehaltenen kirchlichen Jahresfeier der G.-A.-Stiftung gesammelten Collecte vor den Kirchthüren	8	=	—	=	—	=
Verbliebener Kassenbestand vom Jahre 1854—1855	—	=	13	=	6	=

Summa der ganzen Einnahme 56 Thlr. 18 Ngr. 3 Pf.

Ausgabe von 1854—1855:

Für Einsammlung der Beiträge, Porto u. dgl. lt. Beleg	3	=	—	=	—	=
			Verbleibt	53	Thlr.	18 Ngr. 3 Pf.

Hiervon sind 52 Thlr. für bedrängte protestantische Glaubensgenossen an den Leipziger Hauptverein eingesendet worden, so daß 1 Thlr. 18 Ngr. 3 Pf. in Kasse verblieben sind, welche nebst der bei der dießjährigen Jahresfeier an den Kirchthüren gesammelten Collecte von 8 Thlr. 5 Ngr. 2 Pf. für das nächste Jahr zur Berechnung kommen.

Nachdem bei der am 11. huj. Statt gefundenen Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereins der G.-A.-Stiftung die den Statuten gemäß ausscheidenden Mitglieder des Comités durch neu gewählte ergänzt worden sind, besteht derselbe jetzt aus folgenden Mitgliedern:

- | | |
|--|-----------------------------------|
| 1) Herr Pastor Rühle, Vorsitzender. | 8) Herr Steuer-Einnehmer Mende. |
| 2) " Rector Hoffmann, stellvertretender Vorsitzender. | 9) " Tertius Uhlmann. |
| 3) Cantor Löwe, Schriftführer. | 10) " Mädchenlehrer Scheunpflug. |
| 4) Herr Cand. rev. min. Beck, stellvertretender Schriftführer. | 11) " " Schulze. |
| 5) " Kaufmann Neumeister, Cassirer. | 12) " " Kollbusch. |
| 6) " Fabrikant Ferd. Müller. | 13) " Postmeister Hüttner. |
| 7) " Kaufmann A. Bäß. | 14) " Seifenledermeister Stichel. |
| | 15) " Advocat Donner. |

Ist es mit Dank zu erkennen, daß dieser Verein seit seinem zwölffährigen Bestehen für die bedrängten protestantischen Glaubensgenossen schon vieles Segensreiche gestiftet hat, so ist um so mehr zu wünschen, daß die Stadt Zschopau mit ihren eingepfarrten Dörfern auch für die Zukunft durch milde Gaben den Ausspruch der Bibel beherzige: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen!

Zschopau, den 20 August 1856.

Rector **Hoffmann**,
stellvertretender Vorsitzender.

Cantor **Löwe**.
Schriftführer.

J. G. Gräser's Chinarinden-Pomade,

welche sich, wie ich durch Zeugnisse glaubwürdiger Personen nachweisen kann, als das sicherste Mittel zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses selbst in solchen Fällen bewährte, wo die Haare viele Jahre hindurch gänzlich verschwunden waren, empfing von mir commissionsweise Herr Frijsche in Bschopau am Markt, und kostet die große Büchse 10 Ngr. und die kleine Büchse 5 Ngr.

J. G. Gräser's Hustenzucker, das Loth 4 Pf.,

als bestes Linderungsmittel für Heiserkeit und Katarrh, empfing commissionsweise Herr Frijsche in Bschopau am Markt.

Schrotbier und Weißbieren verkauft Kupferschmidt Hengst am Markt.

Gesangverein. Nächsten Montag ins Gartenhaus.

Zu dem diesjährigen Bogelschießen

nächsten Sonntag, als den 24. August, wobei Garten- und Tanzmusik stattfindet, und wo ich mit Fischen und andern kalten und warmen Speisen und Getränken aufwarten werde, lade ich hiermit ganz ergebenst ein. Richter im Eichhörchen.

Ergebene Anzeige.

Um den mehrfach ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, habe ich beschlossen, eine zweite Aufführung der

italienischen Nacht mit Feuerwerk

Dienstag, den 26. d. M., zu veranstalten. Die Leitung der Concertmusik haben Herr Tertius Uhlmann und Herr Stadtmusikus Beckert wiederum gütigst übernommen. Programms werden beim Eintritt in den Garten verabfolgt. — Während der ganzen Gartenfestlichkeit findet im Saale ein Tänzchen statt.

Mit-Bock-, Lager- und einfachem Bier, sowie mit warmen und kalten Speisen und Getränken werde ich bestens aufwarten und bitte um zahlreichen Besuch.

Entrée 2½ Ngr. Anfang Punkt 7 Uhr. Ferd. Ehrlich.

Zur Tanzmusik auf dem Schießhause Sonntag, den 24. August, ladet ein Ublig.

Das Sonntagsbacken haben: Mstr. Arnold, im Gäßchen am Markt, Mstr. Schmidt am Anger und Mstr. Arnold an der Brücke.

Preis u. Gewicht der Bäckerwaaren vom 23. bis zum 30. August 1856.

Ordinäres Roggenbrod. 6 Pfd. 56 Pf. bei den Bäckern Wagner, Schmidt am Weißbacher Berge, Arnold an der Brücke und Köhner. Bschopau, den 21. August 1856. Der Rath allda. Ferdinand Kunze, stellv. Brgmstr.

Schlacht-Anzeige.

Ch. Heinr. Uhlmann a. d. Hermersd. Gasse Dörsenfleisch. } Kuchfleisch. St. Friedr. Buchheim in der neuen Gasse } Kuchfleisch. Joh. Gottl. Uhlmann auf der Steingasse } Kuchfleisch. Friedr. Wilh. Röber am Weißbacher Berg } Kuchfleisch. Friedr. Ed. Gärtner am Markte } Kuchfleisch. Johann Karl Uhlmann in der Bschopense } Kuchfleisch. Gottl. Ad. Uhlmann im Schlachthaus } Kuchfleisch. Joh. Friedr. Günther an der langen Gasse } Kuchfleisch. Karl Gottl. Uhlmann in der neuen Gasse } Kuchfleisch. Johann Paul Röber vor dem Chem. Thor. Kuchfleisch. Bschopau, den 21. August 1856. Der Rath allda.

Chemnitzer Getreidepreise vom 20. August.

Weizen 7|15|— bis 8|—|— Gewicht 170—180 Pfd. Gerste 3|25|— bis 4|10|— Gewicht 140—150 Pfd. Korn 4|20|— = 5|7|5 = 160—170 = Hafer 2|14|— = 2|20|— = 96—104 =

Redacteur und Verleger: A. Schöne in Bschopau. — Druck und Papier von A. Engelmann in Marienberg.

zu

Eine

den

sanfte

ragte

Huth

Pferd

Glück

gen

Gege

tagt.

Ban

im B

fach-

mend

zierli

einig

ämst

felbl

seiner

mehr

so d

Lage

ben
hab'
fast
ober-
nie f
gewo
schau
gewo
deru
jung
das
duft
Sch
,,zw
Mer
statt
gen
Fich
freu
Zau
gute
rup
aber

Extra-Beilage

zu Nr. 34 des Wochenblatts für Zschopau und Umgegend.

Sonnabend, den 23. August 1856.

Die Fundgrube Vater Abraham.

Eine erzgebirgische Geschichte von Elfried von Laura.
(Fortsetzung.)

3.

Die Fundgrube Vater Abraham gehörte zu den ältesten Bergwerken des Reviers. An einem sanften Abhange der waldigen Hochebene gelegen, ragten die stattlichen Berggebäude, das gethürmte Huthaus, die Bergschmiede, die Wäsche und der Pferddegöpel aus dunkeln Tannen empor. Ein Glöcklein, das von Minute zu Minute angeschlagen wurde, schallte weithin durch die einsame Gegend. Es war der Nachmittag desselben Lohn-tags. Das Wetter wunderschön. Auf einer Bank vor dem Huthause saß ein stattlicher Greis im Bergmannskittel zur Seite eines jungen, einfach-bürgerlich gekleideten Mädchens von ausnehmender Anmuth. Eine kleine Gestalt, aber von zierlichstem Bau, eine bewundernswürdige Vereinigung von Zartheit und Fülle. Während sie ämstig strickte, hing ihr blaues Auge an den dunkelblauen Berghauptern des Fichtelberges und seiner Nachbarn, welche trotz der Entfernung mehrerer Meilen doch ganz nahe zu sein schienen, so durchsichtig war die Luft und so günstig die Lage des Schaupunktes.

„Ja, schau Dir ihn nur an, den alten lieben Bergkönig,“ sagte der Greis; „so wie Du hab' ich ihn schon seit mehr als vierzig Jahren fast täglich betrachtet, entweder von dieser Bank oder vom Fenster aus, und doch hab' ich mich nie satt daran sehen können. Nein, je älter ich geworden, desto lieber hab' ich da hinauf geschaut; und wenn mir noch so weh um's Herz gewesen, von meinen Bergen herab ist mir Linderung gekommen.“

„Ich habe schon oft nachgedacht,“ sagte das junge Mädchen, „was es denn eigentlich sei, das uns so heimlich und so magisch von den düstigen Höhen anweht, aber ich habe den Schlüssel zu dem Zauber nicht finden können.“

„Ja sieh, mein Kind,“ erwiderte der Greis; „zwischen den Bergen und dem unverdorbenen Menschenherzen findet eine nahe Verwandtschaft statt. Beide streben zum Himmel, und beide tragen himmlische Kräfte in sich. Aber was den Fichtelberg betrifft, so hat der für ein echtes, treues Bergmannskind noch einen ganz besondern Zauber. Denn sieh, im Fichtelberg haust der gute Geist des ganzen Gebirges. Das jetzige superfluge Volk will zwar nichts davon wissen, aber ich weiß, was ich weiß.“

„Erzählt mir doch Etwas, Großvater!“ bat das Mädchen und wandte ihm ihr sonniges Gesicht mit den blauen, magnetischen Augen zu. Zwar war es nur die alte, schon hundertmal von ihm vernommene Geschichte, die sie zu hören hoffen durfte; aber sie wußte, wie gern er sie erzählte, wenn er einen andächtigen Hörer fand, den er gern auch für einen gläubigen nahm.“

„Nun Dir kann man allenfalls so Etwas erzählen,“ sagte er; „Du gehörst nicht zu den Superklugen. — Vor Alters, wo alle Menschen gläubiger waren, kamen die Berggeister häufig auf die Oberwelt und waren den Menschen hilfreich, wo es noth that; aber je ungläubiger die Menschen wurden, desto weniger mochten die guten Geister mit ihnen zu schaffen haben, und so zogen sie sich immer mehr in den Schooß der Erde zurück. Doch kommen sie dann und wann noch an's Tages- oder Grubenlicht. Auch ihr Fürst, der Geist des Fichtelberges, ist vor gar nicht langer Zeit noch gesehen worden. Da ist bei meines seligen Vaters Lebzeiten zu Wiesenthal ein armer, armer Häuer gewesen, der hat die Stube voll Kinder und kein Brod in der ‚Almet‘ gehabt, auch keins kaufen können, denn seine Grube ist auflässig und er ohne neue Arbeit gewesen. Da treibt ihn das Geschrei der hungrigen Kinder bei Morgengrauen aus dem Hause, und in der Verzweiflung seines Herzens geht er, er weiß selbst nicht wohin. Und wie er gegangen und gegangen ist, steht er oben auf dem Fichtelberg. Da sitzt ein steinalter Bergmann unweit von ihm auf einem Stein, der winkt ihm. Wie er hin kommt, sieht er zu des Alten Füßen einen Brunnen voll hellen Wassers, und war ihm doch sonst nie ein Brunnen da oben vorgekommen. „Was soll ich?“ hat er gefragt. „Räume doch die Steine aus meinem Brunnen hier; schlechtes Volk hat sie hineingeworfen.“ Das hat sich der Wiesenthaler nicht zweimal sagen lassen; hat nicht gefragt: was krieg' ich? oder was geht's mich an? sondern, 's ist ein alter Mann, hat er gedacht, und das Alter muß man ehren, hat sich frisch an's Werk gemacht und die Steine herausgeholt. Und wie er den letzten auf den Rand gebracht, siehe, da ist's blankes Gold gewesen; der Alte aber war verschwunden. Ist kein anderer gewesen als der gute Bergfürst. Fröhlichen Muthes ist der Häuer heimgeilt, und alle Noth hat bei ihm ein Ende gehabt. Später ist es ihm eingefallen, daß wohl auch die anderen Steine, die er aus dem Brun-

nen geräumt, goldhaltig gewesen sein könnten; er ist daher wieder auf den Berg gestiegen, aber wie er auch gesucht, er hat keinen Brunnen, noch eine Spur davon mehr gefunden."

"Es ist recht schade," sagte das Mädchen, "daß jetzt solche gute Geister keinen Menschen mehr zu Hilfe kommen, wo es der Noth so viel in unserm Gebirge giebt!"

"Ach wohl giebt's der Noth viel im armen Gebirge," rief der Greis, "mehr als ein Mensch aussagen kann, und die guten Berggeister wären nöthiger als je. Aber sieh, Hedwig, die Menschen haben sie durch ihren Undank selbst verschucht. Mit den Berggeistern ist der Segen vom Gebirge geflohen, das Bergwerk, sein eigentlicher Lebenspuls, ist in Verfall gekommen, und ich weiß nicht, was noch aus ihm werden wird. Wenn ich zurückdenke in meine Jugendzeit, was für ein Leben war da noch in unserm Revier, und besonders auf unserm Vater Abraham! Wie ich als neuer Hutmann Deine Großmutter heimführte, da standen 250 Bergleute im Staat aufgepflanzt auf der Halde, lauter Vater-Abrahamer, und eine Hochzeit war's, woran die paar Alten, die aus jener Zeit noch leben, noch heute mit Lust denken. Aber wie muß es erst gewesen sein, als droben der alte Schacht noch gangbar war, wo an fünfhundert Bergleute anfuhrten, und ein Häuer vom Vater Abraham von den Stadtleuten wie ein großer Herr angesehen war! Doch das war auch eine Strafe des erzürnten Berggeistes, daß er die schlagenden Wetter in den alten Bau schickte, so daß kein Häuer seines Lebens mehr darin sicher war, und der Schacht aufgelassen werden mußte. Nun schlug man da unten ein und suchte nach dem alten Gang, fand aber nur einen Zweig davon, dem zur Mächtigkeit und dem Reichthume des verlassenen gar viel fehlte. Ach, wenn der alte Schacht noch im Gang wäre, wie anders ständ' es um uns! Dann möchte allenfalls Deine Stiefmutter mit ihren Dacken den Staat treiben, womit sie jetzt Deinen Vater ruinirt!"

Hedwig seufzte und fragte dann: "Aber Großvater, sollte man denn den alten Schacht jetzt nicht wieder öffnen können, nachdem er über hundert Jahre darnieder gelegen?"

"Du weißt nicht, was es mit den schlagenden Wetter für eine Bewandniß hat. Sieh, die kommen durch feine, unsichtbare Spalten aus dem feurigen und kochenden Innern des Erdbkörpers. Da ist's wie in einem Schmelzofen, nur daß nicht bloß ein, sondern alle möglichen Metalle da unter einander in glühendem Fluß sind, und wenn es schon in unseren Schmelzhütten an giftigen Dämpfen und Gasen nicht fehlt, die dem Schmelzer übel zusetzen, wie viel weniger da unten in dem ungeheuern Generalschmelzofen.

Die Dämpfe sind zwar gut, es sind die Nährmütter unserer Erzadern, indem sie sich in den größeren Spalten der Erde zu Metallen niederschlagen; aber ihre Gefellen, die Gase, werden, wenn sie in eine Grube eindringen, die größte Plage des Bergbaues. Es ist aber in der Macht des Berggeistes, die Gasrigen zu öffnen und zu schließen, und er öffnet sie zur Strafe, wenn die Gewerke oder das Bergvolk mit seinen Schätzen gottlosen Mißbrauch treiben. So war's auch auf dem alten Vater Abraham. Da sind die Bergleute gar übermüthig geworden; die Schichtmeisterin ist auch ein Weib gewesen wie Deine Stiefmutter, hoffärtig und hart gegen die Armuth, und ein Gewerke, der die meisten Kuxe gebaut, hat die Schwelgerei so weit getrieben, daß er sich in Wein gebadet und den so mißbrauchten edlen Saft den Armen geschenkt hat. Das hat der Berggeist nicht länger mit ansehen können. Erst hat er gewarnt; hier und da ist eine kleine Wand eingestürzt; dann und wann hat einem Bergmanne ein Schwaden den Athem versezt — aber wie alle Warnungen nichts gefruchtet, hat er seine furchtbarsten Wetterschleusen aufgezo-gen; da sind auf einmal zehn Mann vorm Ort erschlagen worden, und wer sich nachher wieder hingewagt, hat das gleiche Schicksal gehabt, zuerst in der tiefsten, zuletzt in allen Gezeugstrecken. So hat man den reichen Gang im Stiche lassen müssen. Später sind wohl Versuche gemacht worden, den Gang wieder aufzunehmen, sie sind aber alle unglücklich abgelaufen; noch zu meiner Zeit ließ sich ein vorwitziger Bergmann in den Schacht und ward todt herausgezogen, nicht etwa erstickt, sondern erschlagen. Seitdem hat Niemand dem Zorne des Berggeistes zu trotzen gewagt; und dieser Zorn wird auch nicht weichen, wenn es die Menschen auf dem Vater Abraham treiben wie bisher."

"Aber Großvater," sagte Hedwig, "es sind doch nicht alle Leute hoffärtig oder gottlos, die auf dem Vater Abraham leben und verkehren; sollte denn der Berggeist den Unschuldigen mit dem Schuldigen strafen? Das wäre doch ungerrecht. Da seid Ihr, mein Vater, der Steiger Meier, der Ferdinand, die Brunhild und so viele rechtschaffene Bergleute; auch die Mutter hat ihre guten Seiten."

"Dich hast Du nicht mit genannt," sagte der Greis, "und doch bist Du das einzige Wesen, um dessentwillen der Berggeist wenigstens nicht weiter geht in seinem Zorn. Du bist wie Deine selige Mutter — o die liebe! sie wäre der Schutzgeist vom Vater Abraham geworden, hätte sie fortgelebt und Deinem Vater eine Schaar Kinder geboren wie ihre Nachfolgerin, das unselige Weib. Mit Deiner Mutter ging der gute Engel Deines Vaters von der Erde, und Deine Stief-

mutter scheuchten den letzten Segen vom Vater Abraham. Denn wie das Weib hier zu hausen begann, wurden da unten die Erze tauber und tauber, und zuletzt förderte der Göpel nichts mehr zu Tage als Haldensturz."

"Aber" — wandte Hedwig ein — „seit ein paar Jahren ist die Grube doch wieder recht höflich geworden, und es sind Aussichten vorhanden, daß sie es noch mehr wird. —"

(Fortsetzung folgt.)

W i d m u n g

der epischen Dichtung „Friedrich der Freudige“

von Elfried von Taura.

Fest hält des Glends Arm umwunden
Die Berge, die mein Held geliebt,
Die einst in schweren Schicksalsstunden
Der Treue viel an ihm geübt,
Die tief in ihrer Wälder Nacht
Ihn stark geschirmt vor Bann und Aht.

Paläste mochten ihn nicht schügen,
In Hütten fand er sichere Raht,
Hilflos geschweicht von Königsfigen
War er des Hüttenwohners Gast,
Und als er rief zum blut'gen Streit,
War auch des Hüttners Arm bereit.

Der treue Hüttner von den Bergen
Der stand zu ihm in Noth und Tod,
Der half ihm streiten gen die Scherzen,
Ob denen wilde Gier gebot;
Er trieb mit starkem Arm sie aus
Und machte frei sein Fürstenhaus.

Nun weint der Jammer in den Hütten,
Am frommen Herde sitzt die Noth;
Der Väter, die so treu gestritten,
Der Väter Enkel ringt nach Brod;
Gebrochen ist der kühne Muth,
Die Männerkraft, so treu und gut.

O wenn aus jenen sel'gen Höhen
Des Helden Auge niederblickt,
Und muß der Leiden Kette sehen,
Die seine Berge jetzt umstrickt,
Entbrennen muß im tiefsten Schmerz
Sein großes, liebewarmes Herz.

Drum, als ich dieses Lied gefungen,
Ist tief in meines Busens Schrein,
Als kam's von ihm, das Wort erklingen:
Das mußst du meinen Bergen weihn;
So wird es meines Namens werth,
So bin am besten ich geehrt. —

So geh denn hin, du Heldenkunde,
Geh hin in deines Helden Sinn!
Zu Tausenden mach' deine Kunde
Und neige sie zur Hilfe hin,
Zur Hilfe für das treue Land,
Wo einst der Held so reich sie fand.

M a n n i c h f a l t i g e s.

Eine vulkanische Eruption auf der Insel
Großangir im ostindischen Meere.

Es war am 2. März 1856, Abends zwischen
7 und 8 Uhr, als plötzlich ein knarrender schreckli-

cher Laut erscholl, ein Laut, den kein Mund und
keine Feder beschreiben kann, und der die Sangiren-
fer mit Entsetzen erfüllte. Es war der Awukrater,
der seine Grauensstimme erhob, und gleichzeitig strömte
und wogte mit unwiderstehlicher Gewalt die Lavaglut
in verschiedenen Richtungen herab, Alles mit sich fort-
reißend und zerstörend, was auf ihrem Vernichtungspfade
ihr entgegentrat. Der Ocean begann zu zischen und zu
sieden, wo sie sich hineinstürzte. Die heißen Quellen
sprangen auf und stießen eine Sündfluth von kochendem
Wasser aus, welches vernichtete und fortriß, was das
Feuer verschonte. Und die mächtige See, gehorsam einem
ungewöhnlichen Impuls, peitschte die Klippen mit entsetz-
lichem Brausen, fiel schwer auf den bebenden Strand
und wälzte sich in wildester Hast hochschwellend gegen
das Land, als strebte sie, den Feuerstrom zu übermeis-
tern. Denn es wehte ein Orcan zur selbigen Zeit, als das
Feuer spielen der Erde begann, und nach einer Stunde
folgten Donnerschläge, welche die Insel erschütterten
und das Menschenohr betäubten, und flammende und
flackernde Blitze, deren Leuchten das Grauen der
ringsum herrschenden Finsterniß doppelt vermehrte.
In dieses fürchterliche Concert, welches der heulende
und knatternde Krater mit dem brausenden Sturm und
Ocean und der Stimme des Donners bildete, mischten
sich die Noth- und Angstschreie von Menschen und
Thieren und das Prasseln von Tausenden von Bäumen,
die aus der Erde gerissen und fortgewälzt wurden.
Dann schoß aus dem Schlund des Berges eine schwarze
Wirbelsäule von Steinen und Asche zu einer uner-
messlichen Höhe empor, fiel, von dem Lavaschimmer
beleuchtet, wie ein Feuerschauer auf das umliegende
Land unten und verursachte eine Dunkelheit, die,
nur dann und wann einen Augenblick von den Bliz-
flammen unterbrochen, so dick und schwarz war,
daß man keine Hand vor den Augen sehen konnte,
was die Bestürzung und Verzweiflung der Bewohner
vollendete. Ungeheure Steine wurden durch die
Luft geschleudert, welche Alles, worauf sie fielen,
zerschmetterten. Häuser und Saatkelder, welche
das Feuer nicht verheert hatte, versanken und
verschwanden unter Aschen- und Steinmassen,
und die Bergströme, gehemmt von diesen
Barriären, bildeten Seen, welche, über ihre
Ufer brechend, bald neue Ursprünge der
Vernichtung wurden. Dies dauerte einige
Stunden lang. Um Mitternacht kamen die
tobenden Elemente einweilen zur Ruhe,
aber am folgenden Tage um Mittag
begannen sie ihr Zerstörungswerk mit
erneuter Gewalt. In der Zwischenzeit
dauerte der Aschenfall ohne Unterbre-
chung fort, und war an dem Tage so
dick, daß die Sonnenstrahlen nicht
hindurchdringen konnten und eine
schreckliche Finsterniß herrschte.
Der schwere aus Südost wehende
Orcan jagte die Asche und Steine
sogar bis nach Magindano. Nach-
dem sie kaum von ihrem Schrecken
sich erholt, mußten die Bewohner
dieses verödeten Theils von
Sangir wieder am 17. März eine
Eruption erfahren, welche

viele Felder und eine große Menge Bäume an der Tabukanseite verheerte. Seitdem ist der Vulkan ruhig gewesen, und das einzige Symptom seines Wirkens ist der in allen Richtungen aus Rissen und Klüften im Erdboden aufsteigende Rauch. An der andern Seite von Sandhar, auf der äußersten Nordspitze der Insel, ist der Mublic der Verwüstung womöglich noch schrecklicher als zu Taruna. Denn hier, wo früher weite Felder mit Ernten aller Art und dichtgepflanzte, endlose Cocoshaine prangten, findet man jetzt nichts als Lava, Steine und Asche. Der Feuerfluß scheint an diesem Punkt mit unwiderstehlicher Macht und in erstaunlichen Massen vom Gebirge gestossen zu sein. Nicht allein hat diese fürchterliche Flut den ganzen District und Alles, was darauf war, begraben, sondern sie war, nachdem sie die Zerstörung auf eine Strecke von mehren Meilen geschaffen, noch mächtig genug, den Strand zu erreichen und zwei lange Langoes (Capen) an Stellen zu bilden, wo die Wassertiefe vorher viele Faden betrug. Eine Anzahl anderer Districte und Orte sind von dem vulkanischen Feuer ganz zerstört, andere stark beschädigt worden. Man schätzt die Zahl der bei diesem Vulkanausbruch Umgekommenen auf 4000. Auch im Jahre 1711 richtete der sangirische Feuerberg schreckliche Verwüstungen an. Am 7. März Nachts um 11½ Uhr war zu Ternate (Molukken) ein leichtes Erdbeben.

Dresden, 15. August. Das heutige „Dr. J.“ bringt über die jetzt so vielfach besprochene Brodfrage folgenden Artikel: „Angesichts der infolge der günstigen Ernte gesunkenen Preise des Roggens findet man es im Publikum auffallend, daß nicht gleichzeitig und in gleichem Verhältnisse die Preise des Brodes herabgehen, und schließt vielfach hieraus auf die Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Brodtaxen, indem man sich auf andere Städte beruft, wo vermöge derselben der Brodpreis wesentlich billiger stehe, als in Dresden. Diese Thatsache ist nicht zu leugnen, ebenso wenig wie zu leugnen ist, daß anderwärts bei freier Concurrenz der Brodpreis niedriger steht, als in Dresden selbst. Aus diesen Thatsachen aber auf die Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Taxen schließen zu wollen, würde sich in keiner Weise rechtfertigen lassen, so lange es als unbestritten anerkannt wird, daß seit der Aufhebung der Taxen nicht allein der Preis des Brodes im Allgemeinen niedriger, sondern die Qualität desselben eine wesentlich bessere geworden ist. Wenn man hiernach den erstern mit andern Städten vergleicht, so muß man billig auch die letztere in Berücksichtigung ziehen und es wird dann erst ein ganz richtiges Urtheil sich fällen lassen. Auf der andern Seite aber darf man nicht unterlassen, zu erwägen, daß der Roggen, wie derselbe unmittelbar nach der eingebrachten Ernte zu Markt gebracht wird, nicht sofort zum Vermahlen geeignet ist, und daß das gewonnene Mehl vorerst verbacken werden muß, bevor sich der Einfluß auf den Brodpreis geltend macht.

Wenn ferner öffentliche Blätter mittheilen, daß der Scheffel Roggen bis zu 4 Thlr. und 3½ Thlr. verkauft worden sei, so würde es wieder ungerecht sein, diesen ausnahmsweise niedrigsten Preis bei einzelnen Scheffeln dem Brodpreis zu Grunde legen zu wollen, man kann nur den durchschnittlichen Preis als Maßstab annehmen, und dieser dürfte sich für gutes Korn zur Zeit noch auf volle 5 Thlr. pro Scheffel gestalten. So gerechtfertigt nun auch die Hoffnung auf die seit Jahren erwartete Ermäßigung des Brodpreises ist, und so gewiß die obigen Gründe hierbei nicht außer Berücksichtigung bleiben können, so wenig mag verkannt werden, daß der momentane Preis des Brodes nicht ganz dem Roggenpreis der Gegenwart entsprechen mag, daß dieses aber durch die Concurrenz sich bald ausgleichen wird, ist ebenso wenig zu bezweifeln, als daß die Polizeitaxe im Jahresdurchschnitt das Publikum weit mehr benachtheiligt, als die freie Concurrenz, wie eine Vergleichung des Preises und der Qualität des Brodes in den Staaten, wo die Taxen noch bestehen und wo sie aufgehoben sind, beweist; wir wollen darum hoffen, daß ein momentanes Mißverhältniß nicht zu der Wiedereinführung der Taxen führt, sondern daß man das natürlichste Mittel ergreife, Beschaffung von Concurrenz, wo die bestehende nicht ausreichend ist, und hierfür lassen sich verschiedene Wege denken: das Heranziehen von Brod aus Orten, wo dieses billiger bereitet wird, die Vereitung eines solchen durch Mittel, welche täglich in Bewegung gesetzt werden können, oder die Begründung einer großen Bäckerei auf Actien, wie solche anderwärts bereits bestehen oder in Errichtung begriffen sind. Wir würden die Benutzung dieser an sich einfachen und naheliegenden Wege, welche wahrscheinlich dauernd einen nachtheiligen Einfluß auf die Erwerbsverhältnisse der städtischen Bäcker äußern würden, im Interesse der letztern beklagen, allein sie sind gerechtfertigt, wenn sie durch zu starke Benutzung der den Berechtigten gewährten Vortheile hervorgerufen werden, und wie wir vernehmen, hat man bereits höhern Orts dieselben in Erwägung gezogen und wird sie ausführen, wenn es die Nothwendigkeit erfordert. Zu wünschen aber ist, daß man sich allgemein bei Beurtheilung dieser Frage auf den unparteiischen Standpunkt stelle und nicht vergesse, daß man jetzt weit größere Ansprüche an die Qualität des Brodes stellt, welche natürlich nur bei entsprechendem Preise zu erfüllen sind.“

In dem holländischen Dorfe Douwen wurde neulich ein Bauer, der neben seinem, mit zwei Pferden bespannten Karren einherschritt, plötzlich von einem aus 70 bis 80 Stöcken entkommenen Bienenschwarme überfallen, der ihn und die Thiere so zurichtete, daß letztere an den zahllosen Stichen starben, ihm selbst aber nur mit genauer Noth das Leben gerettet werden konnte.